

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 47 (1974)

Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:
Schweizerischer Burgenverein
Postfach 208, 4001 Basel
Postcheckkonto Zürich 80 – 14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

XLVII. Jahrgang 1974 9. Band Sept./Okt. Nr. 5



Valangin NE.

Rodungsburgen

von *Werner Meyer*

Vorbemerkung: Am 11. Dezember 1972 hielt der Verfasser in Basel einen Vortrag mit dem Titel: «Rodung, Burg und Herrschaft im Mittelalter». Der vorliegende Aufsatz gibt in zusammenfassender Form einige Auszüge wieder.

Zu den grossartigsten Leistungen des mittelalterlichen Menschen gehört die Gewinnung neuen Siedlungsraumes. In mühevoller Arbeit, die sich über Generationen, ja sogar über Jahrhunderte erstreckte, sind weite Flächen von Öd- und Waldland erschlossen, bebaut und bepflanzt worden. Im Verlaufe des Mittelalters schrumpften weite Waldgebiete, die einen grossen Teil Mitteleuropas bedeckten, zusammen und machten Äckern, Wiesen, Weiden, Weinbergen und Siedlungen Platz. Unaufhaltsam drang der Mensch bis in die entlegensten Alpentäler vor, rodend, pflanzend, bauend: Aus der Wildnis wurde Kulturland.

Für diese langwierige, im Ergebnis erstaunliche Kolonisationsarbeit standen nur einfachste Mittel zur Verfügung. Grössere Waldflächen beseitigte man durch Niederbrennen oder durch «Schwenden», das heisst, man brachte die Bäume durch das Abschälen der Rinde zum Verdorren. Wichtigstes Werkzeug war neben der Axt die «Reuthaue», ein massiver Pickel, mit dem man Wurzelwerk entfernen und Steine zertrümmern konnte. An die ehemalige Rodungstätigkeit erinnern noch heute die in vielen Varianten auftretenden Orts- und Flurnamen Rüti, Stock, Brand und Schwand. Kolonisationsarbeit erforderte Ausdauer, Härte und Zähigkeit. Grössere Unternehmungen

mussten – gerade im Hinblick auf die Einfachheit der Mittel – auf kooperativem Weg durch ganze Gruppen von Siedlern in Angriff genommen werden.

Es wäre falsch, die fortschreitende Kolonisation, die unbestrittenermassen einen erheblichen Wandel des Landschaftsbildes verursacht hat, nur als siedlungsgeographisches Phänomen zu betrachten. Denn die Erschliessung von Neuland hat auch soziale und politische Veränderungen bewirkt und zur Entstehung neuer Herrschaftsverhältnisse geführt.

Königtum und Adel waren im Mittelalter die wichtigsten Träger der Kolonisationsbewegung. Durch gezielte Gründungen von Klöstern, Städten und bäuerlichen Niederlassungen in Rodungsland entstanden neue, zum Teil grossflächige Adelherrschaften. Im frühen Hochmittelalter, im 10. und 11. Jahrhundert, waren es vor allem die Grafen (comites) und die Edelfreien (nobiles), die sich mit Hilfe von Mönchen und bäuerlichen Untertanen neue Machtbereiche erschlossen. Im Gebiet der heutigen Schweiz sind etwa die Grafenhäuser von Fenis-Neuenburg, von Lenzburg, von Frohburg, die Freien von Sellenbüren, von Grenchen und von Regensberg zu diesem frühen Kolonisationsadel zu zählen.

Wo sich keine grossen zusammenhängenden Waldflächen mehr zur Erschliessung anboten, weil der Landesausbau schon zu weit vorangeschritten war, blieb wenigstens die Möglichkeit, auf kleinen Rodungszonen Burgen oder Städte zu errichten, die als Verwaltungs- und Wirtschaftszentren, vielleicht auch als militärische Stützpunkte herrschaftliche Machtansprüche zu festigen vermochten. Im 12. Jahrhun-